

*Nach 100 Jahren eine „Wiedergeburt“ (am 25. Juli 1995):*

## *Das „neue“ alte Siebziger-Denkmal*

Franz Wartner

Durch die Burgstraße fährt im Schrittempo der große Gemeinde-Unimog - vorneweg ein Begleiter und Aufpasser, den granit'nen Obelisk am Seil, der an starken Trossen am Geräteträger baumelt. Es geht dem neuen Standort des „Siebziger-Denkmal“ zu, wo Fundament und Umrandung schon vorbereitet sind, und wo der nach 40 Jahren wiederentdeckte Denkmalssockel bereits aufgestellt ist.

Der Unimog ist am Ziel - Helfer stehen bereit - die „Wiedergeburt“ kann starten. Doch der Unimog schafft es nicht: Die Auslage für den Geräteträger ist zu groß, der Obelisk zu schwer, der Sockel zu hoch. Und während ein zweites Fahrzeug unterwegs ist, schwere Bahnschwellen für eine Auffahrtrampe heranzuschaffen, vertreiben sich Helfer und Zuschauer die Zeit, das Gewicht des Obeliskens zu schätzen und auch im Kopf auszurechnen nach alter Formel „Rauminhalt mal spez. Gewicht“. Mit rund 23 Zentner lagen sie, wie Berechnungen ergaben, gar nicht schlecht.

Dann folgt der zweite Versuch, und mit „näher heran“ und „höher heraus“, gelingt es: Der Obelisk schwebt über dem Kubus. Die Betonschicht wird eingestrichen, die verplombte Kupferblechkassette mit „Urkunde“

eingelegt, und unter Führen und Schwenken der Obelisk ganz genau aufgesetzt. Jetzt werden die Trossen gelockert, der Unimog setzt zurück. Zufrieden wird das vollendete Werk betrachtet - doch plötzlich sehen es alle: Der Obelisk steht „schief“! An der Auflage kann's nicht fehlen - die Wasserwaage lügt doch nicht! Jetzt stellt sich heraus, daß die als Frontseite gedachte Seite eine andere Neigung hat als die anderen drei. In Unkenntnis der früheren Zuordnung hatte man sie um 90 Grad gedreht. Da hilft nun nichts, als wieder heranzufahren, wieder vertauen, anheben, drehen, wieder ausrichten und aufsetzen; und natürlich zur Sicherheit und Bestätigung wieder mit der Wasserwaage nachprüfen. Jetzt muß der Bogner Albert zum dritten Mal dem Arbeitsbock auf die Hörner steigen, jetzt darf er alles abbauen. Und alle sind's zufrieden; da darf ein Erinnerungsbild nicht fehlen.

Das Gesamtbild wird von allen für gut befunden. Der frühere Standort, nur 2 Häuser weiter unten, hätte nicht mehr getaugt - da sind jetzt Parkplätze und Gehsteig. Mit der einstigen Idylle war es schon 1945 vorbei, als die amerikanischen Besatzer Umzäunung und Bäume um's Denkmal radikal herausgerissen hatten. 1952 hatte



*1. Einzug in aller Stille*

man Verständnis dafür, daß es dem Ausbau der Burgstraße weichen mußte - ein neuer Standort sollte gefunden werden. Doch es kam anders: Der beschriftete Denkmalssockel verschwand in einer Bauschuttgrube in Weingarten - nur wenige „Eingeweihte“ wußten davon. Der Obelisk, allein

*2. Am Ziel - doch zum Aufheben fehlt die Kraft*



*3. Eine kleine Rampe wird angelegt: nun geht es*





4./5.  
Zweimal muß auf-  
gesetzt und eingerichtet  
werden

wie ein Jammerzeichen, stand etliche Jahre auf dem damals noch ungestalteten kleinen Dreieck vor dem Popp-Garten und kam dann in die Anlage hinter dem neuen Kriegerdenkmal - auch allein und ohne Bezug.

Das Wiederfinden des Sockels durch den Bauern Eibauer war ein Zufall, die Überlassung an die Gemeinde gegen einen anderen Granitblock (als Sockel für ein Feldkreuz) eine lobenswerte Geste. Und so kam es am 25. Juli 1995 zur „Wiedergeburt“ des rund hundertjährigen Denkmals.

Was noch fehlt, ist die vollständige Erneuerung der Inschrift. Vorerst hat man nur die Frontseite lesbar gemacht. Da steht (Wiedergabe wie am Denkmal):

Errichtet  
im Jahre 1893 vom  
Veteranen und Krieger  
Verein Mitterfels

Die Inschrift der anderen drei Seiten ist stark verwittert, etliches kaum mehr lesbar.

Auf der Rückseite erfahren wir die Widmung:

Zur Erinnerung  
an die den Folgen d.  
glorreich. Feldzugs  
1870/71 erlegenen  
Krieger

An den Seiten ist der Betroffenen gedacht:

Joh. Setz Soldat beim 9.  
Kgl. Jäg. Btl. gest. zu  
Buchberg am 11. Juni 1873

Jos. Kern Soldat beim  
Kgl. Inf. Leib.Reg. gest. zu  
Rogendorf am 4. Juni 1876

Wir ersehen daraus, daß keiner im Krieg gefallen war, und daß die beiden an Kriegsfolgen Verstorbenen auch keine Mitterfeler waren: Kern aus Rogendorf gehörte zur Gemeinde Haselbach, Setz war ein Bauernknecht aus der Mettener Gegend. Das damalige Behördendorf Mitterfels brauchte ein Denkmal für die patriotischen Gedenktage. Auch 1918 traf man sich dort zur Heimkehrerfeier,



und bis 1923 auch zu den Heldengedenkfeiern - dann wurde ein weiteres Kriegerdenkmal für 1914/18 errichtet.

Die Wiedererrichtung des „Siebziger Denkmals“ ist eine schöne Geste zum alten Mitterfels. Auf unseren Dörfern wird es nur wenige davon geben.

Alle Fotos: Franz Wartner

7. Ein „Gründungsfoto“ als Erinnerung



6.  
Die Trageile  
werden gelöst -  
das Denkmal  
steht